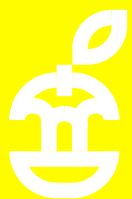




Themenheft Abfall

Zu wertvoll für die Mülltonne



Nachhaltig handeln
Jede Tat zählt!

Eine
Initiative
von



Baden-Württemberg

Inhalt

- 2 Endliche Ressourcen
- 4 Vermeiden und verwerten
- 6 Tauschen, teilen, reparieren
- 8 Vom Abfall zum Wertstoff
- 10 Große Berge, wertvolle Sekundärrohstoffe
- 12 Von der Einbahnstraße zum Kreisverkehr
- 14 Bioabfall
- 15 Kunststoffe und Verpackungen
- 16 Altpapier
- 17 Altglas
- 18 Altkleider
- 19 Elektroschrott
- 20 Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung
- 22 Impressum

Wertstoff Abfall

Natürlich ist es am besten, wenn Abfälle erst gar nicht entstehen. Dies können wir durch unser Konsumverhalten und unseren Lebensstil beeinflussen. Nach wie vor fallen jedoch große Mengen an Abfällen an. Die gute Nachricht ist, dass wir viele Abfallstoffe wieder nutzen und verwerten können. Wir alle profitieren von einer guten Abfalltrennung und -verwertung.

Thekla Walker

Thekla Walker MdL
Ministerin für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft des Landes Baden-Württemberg

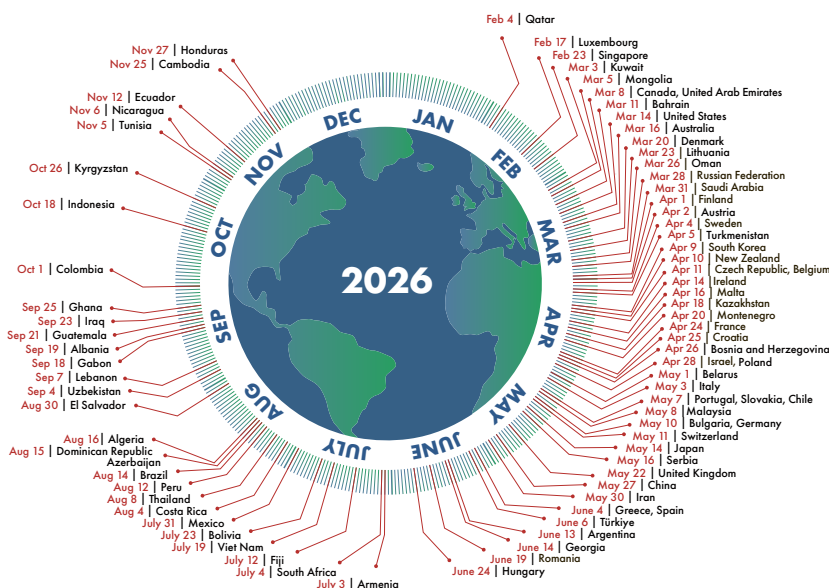


Endliche Ressourcen

Im Mai sind alle Vorräte aufgebraucht

Es gibt immer mehr Menschen mit immer mehr Konsumwünschen auf der Erde – während der Planet gleich groß bleibt. Jedes Jahr wird vom Global Footprint Network der Tag errechnet, an dem statistisch gesehen die Vorräte der Erde, die für ein ganzes Jahr reichen sollten, aufgebraucht sind. Der weltweite Earth Overshoot Day fiel 2026 auf den 30. Juli. Wenn alle Menschen so leben würden, wie wir in Deutschland, wären die Vorräte der Erde bereits am 10. Mai 2026 aufgebraucht gewesen.

Quelle: Global Footprint Network, 2026: Country Overshoot Days 2026.



Source: Country Overshoot Days 2026 are calculated using the National Footprint and Biocapacity Accounts' 2025 Edition (Lo et al. 2025), produced by York University for FoDaFo and Global Footprint Network, available at data.footprintnetwork.org

Die Umwelt leidet

Bei der Jagd nach Rohstoffen dringen die Menschen immer weiter in die Natur vor – mit unübersehbaren Folgen für die Umwelt. Abgeholzte Wälder, verseuchte Erde, verschmutzte Flüsse und zerstörte Lebensräume zeugen davon. Durch Tagebauten werden ganze Landstriche umgewälzt und Ökosysteme zerstört, um an rohstoffhaltiges Gestein zu kommen. Zur Gewinnung des reinen Rohstoffs sind mehrere Verarbeitungsvorgänge notwendig, die mit hohem Energie- und Wasserverbrauch einhergehen. Oft werden giftige Chemikalien benötigt, die sich in der Umwelt wiederfinden.

Quelle: Umweltbundesamt, 2024: Rohstoffnutzung und ihre Folgen.

Kriege und Kämpfe

Manche Rohstoffe sind inzwischen so knapp, dass es wegen ihnen zu kriegesischen Auseinandersetzungen in den Abbauländern kommt. Zu diesen Konfliktrohstoffen gehören Gold, Zinn, Wolfram und Coltan. Die Stoffe sind in vielen elektronischen Geräten wie Smartphones oder Computern enthalten. Allein in einem Handy stecken bis zu 60 verschiedene Metalle und Seltene Erden. Schätzungen gehen davon aus, dass in deutschen Schubladen rund 195 Millionen alte Handys herumliegen. Bis zu 80 Prozent der darin enthaltenen Rohstoffe könnten wiedergewonnen werden – wenn die ungenutzten Geräte an den Sammelstellen abgegeben werden würden.

Quellen: Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (BDI), 2017: Rohstoffabbau in Konfliktregionen. | Bitkom e. V., 2025: Deutsche horten 195 Millionen Alt-Handys – aber die Zahl sinkt.

Arm an Rohstoffen, reich an Müll

Deutschland ist arm an Rohstoffen – zumindest was Bodenschätze angeht. Anders sieht es mit den sekundären Ressourcen aus. Also den Rohstoffen, die schon einmal verwendet und danach zu Abfall wurden. Viele dieser Rohstoffe lassen sich ohne Qualitätsverluste wiederverwenden, zum Beispiel Stahl: Rund 41 Prozent des in Deutschland hergestellten Stahls wird mittlerweile aus Schrott gewonnen. Das entspricht rund 15 Millionen Tonnen im Jahr 2023. Die Stahlherstellung aus Stahlschrott verursacht viel weniger CO₂ als die Neugewinnung aus Eisenerz: Pro Tonne Stahl lassen sich 1,67 Tonnen CO₂ einsparen. Die Stahlindustrie gehört jedoch immer noch zu den großen CO₂-Emittenten. Auch Kupfer lässt sich gut wiederverwenden. Über 45 Prozent des in Deutschland produzierten Kupfers stammt aus Recyclingmaterial.

Quellen: Wirtschaftsvereinigung Stahl, 2024: Statistischer Bericht – Stahlschrott 2024. | BDSV Politikbrief, 2021: Klimaschutz wird aus Schrott gemacht. | Kupferverband e. V., 2025: Ressourcenschonung dank Recycling.

Die Müllstrudel der Weltmeere

Die ins Meer gelangten Kunststoffteile schwimmen jahrzehntelang im Wasser, verwittern und zersetzen sich in immer kleinere Teile. Es entsteht Mikroplastik, Teilchen, die kleiner als 5 Millimeter sind. Die Kunststoffteile werden mit der Strömung davongetragen und bilden 5 große Meereswirbel, die sogenannten Müllstrudel. Der größte Strudel liegt im Nordpazifik. Bekannt ist er unter dem Namen Great Pacific Garbage Patch und mit einer geschätzten Fläche von 1,6 Millionen Quadratkilometern 4,5-mal so groß wie Deutschland. Auch im Mittelmeer und in der Nord- und Ostsee sammelt sich der Kunststoff. Die Weltnaturschutzunion hat berechnet, dass jährlich geschätzt 230.000 Tonnen Kunststoff ins Mittelmeer gelangen. Das sind 630 Tonnen pro Tag!

Quellen: Lebreton et al., 2022: Industrialised fishing nations largely contribute to floating plastic pollution in the North Pacific subtropical gyre. | International Union for Conservation of Nature (IUCN), 2020: The Mediterranean: Mare plasticum.

17 globale Ziele

Am 25. September 2015 wurde auf dem UN-Gipfel in New York die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet, eine Art Weltzukunftsvertrag mit 17 Zielen einer nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs). Sie sollen dazu beitragen, allen Menschen weltweit ein Leben in Würde zu ermöglichen. Die Staaten der Weltgemeinschaft sollen sich an die 17 Zielvorgaben halten und aktiv mithelfen, die Situation der Menschen und der Umwelt bis 2030 in vielen wichtigen Bereichen zu verbessern. Fast 200 Staaten haben diesen Vertrag unterzeichnet.

Quelle: BMZ, 2016: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.



Ziel 12

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Auch Baden-Württemberg will die globalen Ziele auf Länderebene umsetzen. SDG 12 gibt vor, nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherzustellen. Bisherige Konsumgewohnheiten müssen also hinterfragt und Produktionstechniken so umgestellt werden, dass sie die Belange von Mensch und Umwelt entsprechend berücksichtigen.



Über

2.000.000.000 t

Müll entstehen jedes Jahr global allein durch Siedlungsabfälle. Über 3,7 Milliarden Tonnen werden es voraussichtlich im Jahr 2050 sein.

Quelle: UN Environment Programme, 2024: Beyond an Age of Waste – Global Waste Management Outlook 2024.



Vermeiden und verwerten

Gleiche Grundsätze in Europa

Seit 1974 hat die Europäische Union (EU) eine Vielzahl von Regelungen erlassen, um eine einheitliche Vermeidung, Verwertung und Entsorgung von Abfällen in ihren Mitgliedstaaten sicherzustellen. Die zentrale Vorgabe in diesem Bereich ist die EU-Abfallrahmenrichtlinie, die 2018 und 2025 umfassend überarbeitet wurde. Die aktuelle Richtlinie verpflichtet unter anderem die Mitgliedstaaten seit dem 1. Januar 2025, die getrennte Sammlung von Textilien zu organisieren, um so die Wiederverwendung und das Recycling sicherzustellen. In Deutschland bildet außerdem das Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) die Grundlage des Abfallrechts. Die geänderte Fassung trat am 29. Oktober 2020 in Kraft und setzt die Vorgaben des europäischen Abfallrechts um. Das Gesetz verfolgt das Ziel, die Kreislaufwirtschaft zu fördern, um natürliche Ressourcen zu schonen und gleichzeitig den Schutz von Mensch und Umwelt bei der Erzeugung und Entsorgung von Abfällen zu gewährleisten.

Quellen: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2024: Kreislaufwirtschaftsgesetz. | Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, 2025: Neue EU-Abfallrahmenrichtlinie tritt in Kraft.

Erst vermeiden, dann verwerten

Ein zentraler Grundsatz des Kreislaufwirtschaftsgesetzes ist die fünfstufige Abfallhierarchie:

1. Vermeidung von Abfällen
2. Vorbereitung zur Wiederverwendung von Abfällen
3. Recycling von Abfällen
4. Sonstige Verwertung von Abfällen (zum Beispiel energetische Verwertung oder Verfüllung von Abgrabungs- oder Abbaustätten)
5. Beseitigung von Abfällen (zum Beispiel Deponierung)

Anfang 2021 wurde das Abfallvermeidungsprogramm des Bundes aus dem Jahr 2013 unter dem Titel „Wertschätzen statt Wegwerfen“ fortgeschrieben. Die Bundesländer haben an diesem Programm intensiv mitgewirkt. Das neue Abfallvermeidungsprogramm zeigt Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen, Vereinen und anderen Institutionen auf, wie sie im Haushalt, bei der Arbeit, im Unternehmen oder in anderen Lebensbereichen Abfälle vermeiden können.

Quellen: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2017: Leitfaden zur Anwendung der Abfallhierarchie. | Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW): Abfallvermeidung.

Alles Kopfsache

Der beste Abfall ist der, der erst gar nicht entsteht. Ob in der Schule, im Haushalt, im Büro oder unterwegs – im Alltag gibt es viele Möglichkeiten, Müll zu vermeiden. Das fängt schon beim Einkauf an. Wer auf unnötige Verpackungen verzichtet und bewusst zu Unverpacktem greift, spart wertvolle Rohstoffe. Ein Beispiel ist die Mehrwegflasche. Fast die Hälfte der in Deutschland angebotenen Getränke wird in umweltfreundlichen Mehrwegflaschen verkauft. Glas-Mehrwegflaschen können bis zu 50-mal wiederverwendet werden und sparen im Vergleich zu Einwegplastikflaschen unnötige Abfallmengen ein. Der Griff zur Mehrwegflasche und der Verzicht auf Plastiktüten und -verpackungen hilft auch der Umwelt. In einer Studie zum Umweltbewusstsein in Deutschland 2022 sahen die Befragten eine große Relevanz darin, Plastik zu reduzieren. 61 Prozent der Befragten empfanden Plastik in der Natur als sehr bedrohlich.

Quellen: Umweltbundesamt, 2024: Bundesweite Erhebung von Daten zum Verbrauch von Getränken in Mehrweggetränkeverpackungen 2021. | Umweltbundesamt, 2023: Umweltbewusstsein in Deutschland 2022.

Mehrweg statt Einweg

Einwegverpackungen sind, wie der Name verrät, für den einmaligen Gebrauch gemacht. In Deutschland werden stündlich allein 520.000 Take-away-Verpackungen wie Pizzakartons oder Salatschalen für den Außer-Haus-Konsum von Speisen verbraucht. Mit den weggeworfenen Verpackungen landen enorme Mengen Rohstoffe nach kurzer Verwendung im Müll. Durch die seit dem 1. Januar 2023 geltende Mehrwegangebotspflicht für Speisen und Getränke zum Mitnehmen rückt das Thema Mehrweg verstärkt in den Vordergrund. Diese Maßnahme ist eine Antwort auf die EU-Einwegkunststoffrichtlinie, die einen verringerten Verbrauch bestimmter Einwegverpackungen fordert. Anbieter wie Cafés, Restaurants oder Lebensmittelgeschäfte müssen nun beispielsweise Kaffee oder Speisen zum Mitnehmen auch in Mehrwegverpackungen anbieten. Damit Verbraucherinnen und Verbraucher eine tatsächliche Wahl zwischen Einweg und Mehrweg haben, sollte angestrebt werden, dass die Mehrwegoption nicht teurer ist oder andere Nachteile mit sich bringt. Ein angemessenes Pfand darf allerdings erhoben werden.

Zahlreiche Kommunen in Baden-Württemberg beweisen sich als Vorreiter in der Bekämpfung des Verpackungsabfalls. Bereits seit Januar 2022 erhebt Tübingen eine Steuer auf Einwegverpackungen (inklusive Einweg-Besteck, Verpackungen und -Geschirr). Die sogenannte Verpackungssteuersatzung greift bei nicht wiederverwendbaren Verpackungen für Speisen und Getränke zum Mitnehmen beziehungsweise unmittelbaren Verzehr vor Ort, ausgenommen pfandpflichtige Getränkeverpackungen.

Quellen: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Verpackungen. | Stadt Tübingen, 2022: Verpackungssteuer.

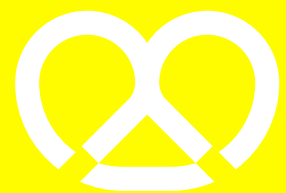


10,8 Mio. t

Lebensmittel wurden im Jahr 2022 laut Statistischem Bundesamt in Deutschland als Abfall entsorgt. 58 Prozent davon gehen auf das Konto der Privathaushalte.

Jede und jeder wirft danach etwa 74,55 Kilogramm Lebensmittel weg.

Quelle: Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, 2026: Lebensmittelabfälle in Deutschland.

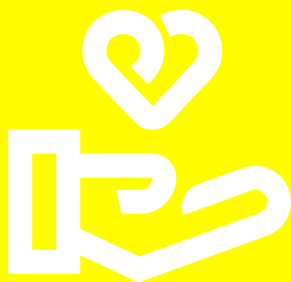




65%

der Deutschen stehen dem Prinzip „mieten statt kaufen“ positiv gegenüber.

Quelle: Creditreform Boniversum GmbH, 2023:
Sharing Economy – mieten statt kaufen.



Tauschen, teilen, reparieren

Nutzen statt besitzen

In Zeiten des Klimawandels und knapper Ressourcen hat bei vielen Menschen ein Umdenken eingesetzt. Der tägliche Konsum wird zunehmend hinterfragt. Müssen wirklich alle einen eigenen Rasenmäher, zwanzig Regalmeter Bücher und eine Bohrmaschine besitzen? Steht das eigene Auto nicht 23 Stunden am Tag ungenutzt herum? Quillt der Kleiderschrank nicht schon über?

Vielen kommt es inzwischen nicht mehr auf den Besitz von Dingen, sondern auf deren Nutzen an. Nicht das Eigentum ist wichtig, sondern dass das Benötigte verfügbar ist, wenn man es braucht. Nachbarn und Fremde tauschen, teilen, verleihen oder verschenken Dienstleistungen und Produkte. Sharing Economy ist ein wichtiger Baustein zur Nachhaltigkeit.

Tauschen und teilen

Möglichkeiten, Ungenutztes jenseits der kommerziellen Anbieter wie Ebay und Co. loszuwerden und Gebrauchtes zu bekommen, gibt es genug. Ob Warentauschtage, Verschenkbörse oder Teil- und Tauschringe: Gebrauchte Sachen sind nicht schlechter als neue Produkte – im Gegenteil. Es sind vor allem die gut verarbeiteten und länger haltbaren Dinge, die sich weitergeben lassen. Markenkleidung, hochwertige Fahrräder oder Designermöbel, die im Neuzustand das eigene Budget sprengen würden, lassen sich aus zweiter Hand oft in einwandfreiem Zustand erstehen – zu einem Bruchteil des Neupreises. Second-Hand-Läden haben mittlerweile eine tolle Auswahl. Durchstöbern lohnt sich.

Die Teil- und Tauschkultur bewirkt, dass bestehende Produkte intensiver und länger genutzt werden. Das spart nicht nur Geld, Zeit, Platz und Ressourcen, sondern gibt einem das gute Gefühl, Teil eines solidarischen Ganzen zu sein. Angebote lassen sich bequem übers Internet finden. Die wichtigste Währung ist das Vertrauen, hergestellt durch Profile und Bewertungen der Anbietenden und Nutzenden.

Givebox

Giveboxen sind öffentliche und frei zugängliche Tausch- und Verschenkbörsen, meist in Form kleiner, am Straßenrand aufgestellter Häuschen. Hier kann jede und jeder gut erhaltene Gebrauchsgegenstände, Bücher oder Kleider ablegen und mitnehmen. Giveboxen gibt es mittlerweile in vielen Städten Deutschlands. Mehr zum Thema Givebox gibt es auf der Internetseite der Jungen Plattform der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg: thebetterlaend.de.

Kleidertauschpartys und Upcycling

Kleidertauschpartys und Upcycling-Produkte sind zwei kreative Wege, Mode nachhaltiger zu gestalten. Bei Kleidertauschpartys können ungenutzte Kleidungsstücke ein neues Zuhause finden – ganz ohne zusätzlichen Ressourcenverbrauch. Statt Kleidung wegzuerwerfen oder neu zu kaufen, wird getauscht, was gefällt. Das spart Geld, schont die Umwelt und bringt Menschen zusammen.

Mittlerweile gibt es sogar Apps, die den Kleidertausch bequem vom Sofa aus ermöglichen. Diese virtuellen Tauschkanäle gibt es in mehreren größeren Städten in Baden-Württemberg. Eine dieser Apps wird von Future Fashion angeboten, einer Initiative der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg. Sie hat nachhaltige Mode und bewussten Konsum im Fokus. Mehr Infos unter: futurefashion.de.

Upcycling-Produkte gehen noch einen Schritt weiter: Aus alten Textilien entstehen durch kreative Ideen völlig neue Lieblingsstücke – etwa Taschen aus Jeans oder Kissen aus Hemden. So wird der Lebenszyklus von Materialien verlängert und Abfall reduziert. Gleichzeitig fördert Upcycling handwerkliches Geschick, Individualität und ein bewussteres Konsumverhalten. Ob tauschen oder umgestalten – beide Konzepte stehen für einen achtsameren Umgang mit Mode und Ressourcen.

Quelle: Verbraucherzentrale, 2025: Was ist Upcycling? Und wann ist es sinnvoll?

Clever reparieren statt wegwerfen

Defekte Bügeleisen, Fahrräder oder Lampen müssen nicht gleich weggeworfen werden. In vielen Fällen lohnt sich eine Reparatur. Da dazu aber nicht jeder alle das nötige Know-how hat, kann ein sogenanntes Repair-Café Abhilfe leisten. Hier werden unter fachlicher Anleitung und mit dem richtigen Werkzeug kaputte Geräte wieder zum Leben erweckt. Oftmals in Kombination mit einem kleinen Verpflegungsangebot wie Kaffee und Kuchen. Mehr Infos unter: repaircafe.org/de.

Manche Repair-Cafés stellen auch in sogenannten „MakerSpaces“, also offenen Werkstätten, schwer zu beschaffende Ersatzteile mit 3D-Druckern selbst her. Solche Initiativen zeigen, dass es oft möglich ist, Geräte nicht einfach wegzuerwerfen, sondern zu reparieren und wiederzuverwenden. Dieses Ziel verfolgt auch die Europäische Union mit dem neuen „Recht auf Reparatur“. Im Juli 2024 ist hierzu eine umfassende EU-Richtlinie in Kraft getreten, die am 31. Juli 2026 in nationales Recht umgesetzt wurde. Egal ob Smartphones, Waschmaschinen oder Kühlschränke: Hersteller sollen bei bestimmten Produkten künftig verpflichtet sein, Reparaturen vorzunehmen. Unter anderem kann es dadurch zum Beispiel einfacher werden, sein kaputtes Smartphone reparieren zu lassen, anstatt ein neues zu kaufen.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2026: Recht auf Reparatur.



14,4 t

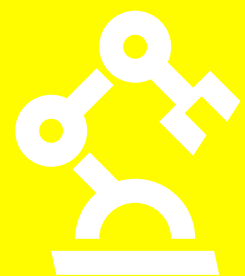
Rohstoffe verbrauchen wir in Deutschland pro Kopf und Jahr.

Eine Senkung des Primärrohstoffkonsums bis zum Jahr 2045 um

6 bis 8 t

hat die Bundesregierung in ihrer im Jahr 2024 verabschiedeten Kreislaufwirtschaftsstrategie als Ziel formuliert.

Quellen: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2025: Rohstoff-Fußabdruck auf niedrigstem Wert seit 2010. | Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2024: Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie: bundesumweltministerium.de/download/nationale-kreislaufwirtschaftsstrategie-nkws.





Pro Kopf entstehen

338 kg

Abfall jedes Jahr global allein durch Siedlungsabfälle. Über 3,7 Milliarden Tonnen werden es voraussichtlich im Jahr 2050 sein.

Quelle: UN Environment Programme, 2024: Beyond an Age of Waste – Global Waste Management Outlook 2024.



Vom Abfall zum Wertstoff

Der Schatz aus der Tonne

Gelber Sack, Papiertonne, Biotonne, Glascontainer, Problemstoffsammlung – die Mülltrennung ist für viele eine Wissenschaft für sich. Aber Abfall ist kein wertloser Müll. Abfälle stecken voller Ressourcen, die man bei geeigneter Behandlung wiederverwerten kann: Rohstoffe und Energie.

Jedes Produkt, das wir wegwerfen, ob eine leere Shampooflasche, die Zeitung von gestern oder das angegammelte Fallobst aus dem Garten, hat bei seiner Entstehung Ressourcen verbraucht. Zum Beispiel Erdöl für den Kunststoff und Holz für das Papier. Nicht zu vergessen die Energie für die verschiedenen Fertigungsprozesse. Auch Äpfel, so matschig sie auch sind, enthalten noch Nährstoffe und Energie, die sie beim Wachstum dem Boden und dem Sonnenlicht entnommen haben. Diese Inhaltsstoffe lassen sich herausholen und wiederverwenden. Mehr noch: Sie müssen herausgeholt werden, denn die Ressourcen unseres Planeten sind endlich. Die weltweiten Erdölvorräte – die Grundlage fast aller Kunststoffe – reichen nicht ewig. Auch die anderen fossilen Energieträger und Metalle sind nicht unerschöpflich vorhanden.

Die beste Sortieranlage sind wir selbst

Um möglichst viele der in den Abfällen enthaltenen Ressourcen wiederverwerten zu können, ist eine sortenreine Trennung wichtig. Am besten direkt am Ort der Entstehung – also beim Verbrauchenden. So gut und sauber wie der Mensch kann keine noch so ausgeklügelte Anlage trennen. Zwar können die Sortieranlagen in den Recyclingfirmen Metall von Kunststoff unterscheiden und selbst die verschiedenen Kunststoffarten erkennen, aber wenn der Alu-Joghurtdeckel noch halb am Plastikbecher hängt, ist der Trennungsaufwand größer. Also besser den Deckel ganz abreißen und beides getrennt in den Gelben Sack oder in die Wertstofftonne geben.

Quelle: Umweltbundesamt, 2026: Mit richtiger Mülltrennung Ressourcen schonen und Umwelt schützen.

Stadt- und Landkreise sind zuständig

Für die Abfallentsorgung aus den privaten Haushalten sind in der Regel die Stadt- und Landkreise zuständig. Als sogenannte öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger organisieren und veranlassen sie die Abholung und Abfuhr der in den Haushalten entstehenden Abfälle. Dies kann in den einzelnen Stadt- und Landkreisen unterschiedlich ausgestaltet sein. Dazu erlässt der Stadt- oder Landkreis eine Satzung.

Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2021: Das Landes-Kreislaufwirtschaftsgesetz: Wer ist für was zuständig?

Wege der Verwertung

Abfälle werden unterschiedlich aufbereitet. Je nach Abfallart und Sortenreinheit kommen die verschiedensten Verfahren zum Einsatz.

Vorbereitung zur Wiederverwendung

Hierbei handelt es sich um ein Verwertungsverfahren, bei dem Abfälle, zum Beispiel Elektroaltgeräte, so geprüft, gereinigt oder repariert werden, dass sie ohne weitere Behandlung wieder für denselben Zweck verwendet werden können, für den sie ursprünglich bestimmt waren.

Stoffliche Verwertung beziehungsweise Recycling

Von stofflicher Verwertung spricht man, wenn Stoffe möglichst sortenrein aus den Abfällen abgetrennt werden und wieder als Rohstoff zum Einsatz kommen, wie zum Beispiel bei Glas, Metallen oder Kunststoffen. Sie werden aufbereitet beziehungsweise recycelt, um neue Weinflaschen, Konservendosen oder Kunststoffverpackungen herzustellen.

Chemisches Recycling

Es ist ein Verfahren zur Wiederverwertung von Kunststoffen, bei dem die chemische Struktur der Kunststoffabfälle aufgebrochen wird, um daraus Rohstoffe für neue Produkte zu gewinnen.

Energetische Verwertung

Bei der energetischen Verwertung werden die Abfälle in Müllheizkraftwerken oder – nach der Aufarbeitung zu Ersatzbrennstoffen (EBS) – in EBS-Kraftwerken verbrannt. Mit der freigesetzten Energie werden Strom und Wärme erzeugt.

Biologisch-Energetische Verwertung (Auch Kaskadennutzung)

Bio- und Grünabfälle lassen sich sogar zweifach nutzen: Erst werden sie vergoren und das entstehende Biogas genutzt (energetische Verwertung), der Gärrest wird anschließend kompostiert (stoffliche Verwertung).

Biologische Verwertung

In einer Kompostierungsanlage werden Grünabfälle kompostiert. Damit werden den Pflanzen essenzielle Nährstoffe in Form von Kompost wieder zur Verfügung gestellt.

Mechanisch-Biologische Behandlung

Die mechanisch-biologische Abfallbehandlung teilt die Restabfälle in unterschiedliche Fraktionen auf und bereitet sie für die weitere Verwertung oder Beseitigung auf.

Entsorgung auf Deponien

Deponiert werden dürfen nur noch mineralische Abfälle, die nicht mehr genutzt werden können. Dabei handelt es sich meist um schadstoffbelastete Bauabfälle (nicht verwertbarer Bauschutt, Steine und Erdaushub) oder Asche und Schlacken aus Müllverbrennungsanlagen.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2025: Abfallwirtschaft in Deutschland 2025.



87%

der Abfälle werden bei uns verwertet, denn Baden-Württemberg hat eine hohe Verwertungsquote. Das meiste wird entweder stofflich oder energetisch verwertet.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

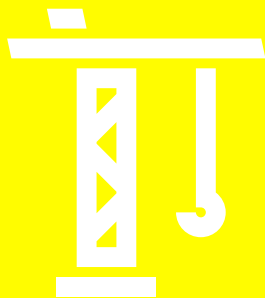




10% bis 13%

der Treibhausgasemissionen stammen in Deutschland aus dem Bausektor, also aus der Herstellung, der Lagerung, dem Transport und der Entsorgung von Baustoffen und Bauprodukten.

Quelle: ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg gGmbH, 2025: ifeu-Podcast: „To bau or not to bau – wie graue Emissionen das Klima anheizen“.



Große Berge, wertvolle Sekundärrohstoffe

Bauabfälle – der schwere Elefant im Raum

Baumassenabfälle verursachen den größten Teil des gesamten Abfallaufkommens in Baden-Württemberg. Dazu zählen neben Bauschutt auch Bodenaushub, Straßenaufbruch sowie weitere Bau- und Abbruchabfälle. Aufgrund der hohen Abfallmenge wird eine kontinuierliche Reduktion des Abfallaufkommens sowie dessen Recycling und Wiederverwendung angestrebt.

Hierbei spielt das Prinzip des zirkulären Bauens eine zentrale Rolle. Dieses beschreibt im Wesentlichen die drei folgenden Ansätze:

- Den Bestand erhalten und aufwerten,
- Materialien und Bauteile recyceln und wiederverwenden,
- ressourcenschonendes Design und kreislaufgerechte Bauausführung.

Durch das Recycling von Bauabfällen und die direkte Wiederverwendung von Bauprodukten können erhebliche Mengen in den Stoffkreislauf zurückgeführt und die Verwendung von Primärrohstoffen verringert werden. Beispielsweise kann im Rahmen von Aufbereitungsverfahren aus Betonbruch der innovative und CO₂-beaufschlagte Baustoff „RC-Beton“ (Ressourcenschonender Beton) hergestellt werden und neben der Ressourcenschonung auch zum Klimaschutz beitragen. Bauabfälle können ebenfalls zu mineralischen Ersatzbaustoffen aufbereitet werden, um sie beispielsweise hochwertig im Straßenbau als Frostschutzschicht zu verwenden.

Quelle: Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW): Bauabfälle.

Bodenaushub – gewaltige Berge

Den größten Teil der Bau- und Abbruchabfälle macht der Bodenaushub aus. Mit einer klügeren Planung könnte ein großer Teil des normalen Erdaushubs vermieden werden. „Erdmassenausgleich“ ist hier das Stichwort. Dieser lässt sich beispielsweise vorausschauend durch ein angehobenes Bebauungs- und Geländeniveau in Bebauungsplänen umsetzen. Bereits angefallener Bodenaushub kann gegebenenfalls in einer nass-mechanischen Aufbereitung (Bodenwäsche) verwertet werden. Die daraus gewonnen Sekundärrohstoffe werden anschließend in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt.

Quelle: Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW): Abfallvermeidung in Baden-Württemberg.

Power, die es in sich hat – bei der Entsorgung lauern aber Gefahren

Ohne Batterien läuft und bewegt sich vieles nicht. Ob in Handys, Kopfhörern, Hörgeräten, Powerbanks oder E-Zigaretten – überall stecken kleine Energiespender drin, die es aber in sich haben. Denn Batterien enthalten Stoffe, die bei unsachgemäßer Entsorgung eine Gefahr für Umwelt und Gesundheit darstellen können. Schwermetalle und chemische Substanzen können ins Grundwasser oder den Boden gelangen und dort langfristige Schäden verursachen. Gleichzeitig enthalten Batterien wertvolle Rohstoffe wie Lithium, Kobalt oder Nickel. Sie können durch Recycling zurückgewonnen und wiederverwendet werden. Das schont nicht nur natürliche Ressourcen, sondern spart auch Energie, die bei der Neugewinnung dieser Materialien benötigt würde. Vor allem bei Lithium-Batterien besteht ein erhöhtes Risiko für Brände oder Explosionen, wenn sie falsch entsorgt, mit anderem Abfall geschreddert oder gequetscht werden. Dabei können sie sich selbst entzünden. Hierfür reicht schon eine sehr kleine Batterie, wie zum Beispiel aus einer E-Zigarette. Aus diesen Gründen ist es wichtig, Batterien richtig zu sammeln und fachgerecht zu entsorgen – zum Schutz der Umwelt, zur Schonung von Ressourcen und zur Erhöhung der Sicherheit.

Baden-Württemberg plädiert seit längerem für ein Verbot von Einweg-E-Zigaretten, einem Elektrokleinstgerät, welches besonders oft falsch entsorgt wird und im Verdacht steht, ursächlich für Brände in Abfallentsorgungsanlagen zu sein. Außerdem könnte langfristig ein Batteriepfand eingeführt werden, um sicherzustellen, dass die Batterien auch wirklich ihren Weg zu den Sammelstellen finden.

In Deutschland regeln die EU-Batterieverordnung und das Batterierechtdurchführungsgesetz (BattDG) die Rücknahme und Entsorgung von Batterien. Sie verpflichten Hersteller, sich zu registrieren und ein Rücknahmesystem für Altbatterien bereitzustellen. Händlerinnen und Händler sowie Verkaufsstellen müssen gebrauchte Batterien unentgeltlich zurücknehmen – das gilt auch für Online-Shops.

Quelle: Umweltbundesamt, 2025: Batterien und Altbatterien.

Handy-Aktion mit Sammelboxen

In einem Handy stecken mehr als 60 Rohstoffe. Darunter sind rund 30 verschiedene Metalle wie zum Beispiel Gold, Kupfer, Silber oder Tantal. Das sind wertvolle Rohstoffe, die durch Recycling zurück in den Produktionskreislauf gelangen könnten.

Die Handy-Aktion Baden-Württemberg hat mit ihren Sammelboxen bereits mehr als 218.000 Handys gesammelt. Dafür gibt es zwei Sammelsysteme, die jeweils eine vollständige und zertifizierte Datenlöschung garantieren: Handysammelcenter der Deutschen Telekom Technik GmbH und Freddy-Sammelsystem von Jurec-IT.

Quelle: Handy-Aktion Baden-Württemberg: handy-aktion.de.



Etwa

200.000

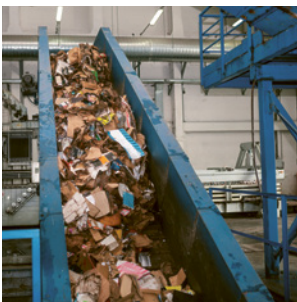
Sammelstellen für Batterien wurden in Deutschland eingerichtet, denn Batterien gehören nicht in den Müll. Verbraucherinnen und Verbraucher sind gesetzlich verpflichtet, Altbatterien nicht über den Hausmüll, sondern über entsprechende Sammelstellen zu entsorgen, zum Beispiel im Einzelhandel oder auf Recyclinghöfen.

Quelle: Umweltbundesamt, 2025: Batterien und Altbatterien.



Von der Einbahnstraße zum Kreisverkehr

Jedes Produkt durchläuft verschiedene „Lebensphasen“ – von der Gewinnung der Rohstoffe über den Herstellungsprozess bis hin zum Transport zu den Käuferinnen und Käufern. Diese nutzen das Produkt und werfen es schließlich weg, wenn es für sie wertlos geworden ist. Das kann eine Jeans sein, ein Smartphone oder auch nur die dünne Plastiktüte, in der man die Tomaten im Supermarkt abwiegt. Diese Lebensläufe dürfen nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz keine Einbahnstraßen mehr sein. Die eingesetzten Rohstoffe müssen wiedergewonnen und erneut eingesetzt werden.



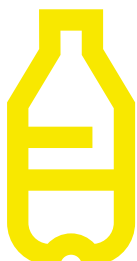
Recycling: Die Entsorger sind verpflichtet, Ressourcen aus den Abfällen herauszuholen. Außerdem müssen sie darauf achten, dass bei den Verwertungsprozessen Schadstoffe ausgeschleust und unschädlich gemacht werden. Die Entsorgungswirtschaft gewinnt aus den Abfällen Sekundärrohstoffe – und ganz am Ende auch Energie.



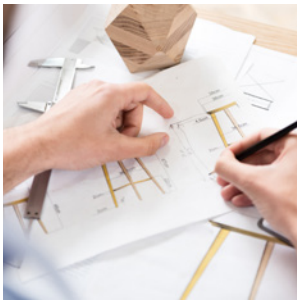
Ausschleusung von nicht verwendbaren Teilen und Beseitigung



Rohstoffe



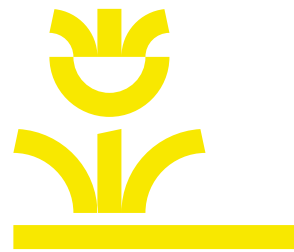
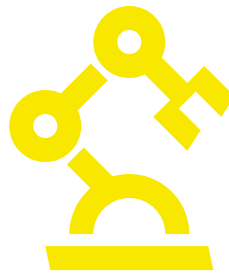
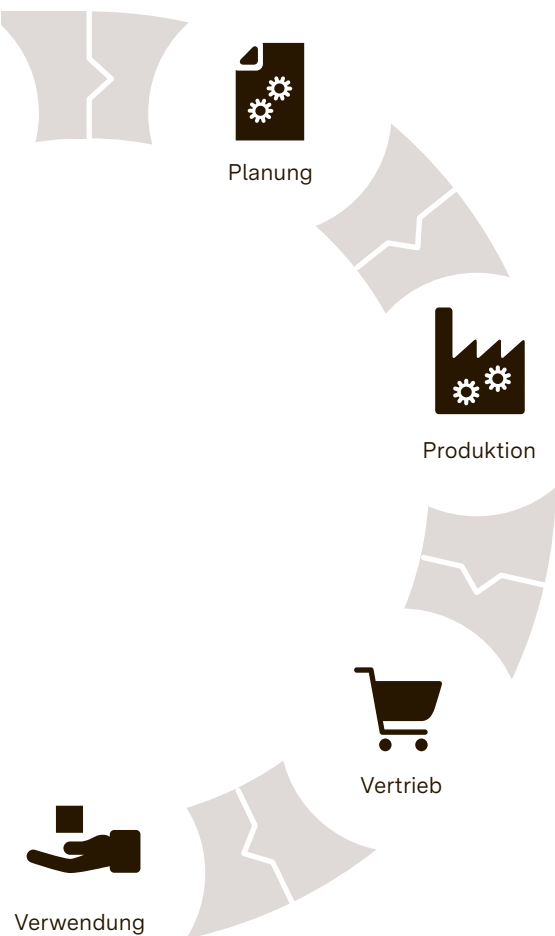
Sammlung: Wir als Verbraucherinnen und Verbraucher sollten unseren Abfall sorgfältig trennen. So können die Abfälle im Anschluss einfacher verwertet und mehr Rohstoffe zurückgewonnen werden (Sekundärrohstoffe).



Planung und Design: Schon bei der Planung von Produkten sollte genau überlegt werden, wie Materialien möglichst effizient genutzt werden können und wie sie sich später bestmöglich recyceln lassen.



Produktion: Hersteller sollten für die Produktion von neuen Gegenständen möglichst wenig Rohstoffe und Energie einsetzen. Außerdem sollte auf die Langlebigkeit des Produkts geachtet werden.



Vertrieb: Der Handel sollte Mehrwegsysteme, zum Beispiel Mehrwegpfandflaschen, bevorzugen und auf unnötige und schlecht recycelbare Verpackungen verzichten. Zudem ist der Handel zur Rücknahme bestimmter Produkte verpflichtet (zum Beispiel Pfandflaschen, Altbatterien, Elektroaltgeräte und Altöl).



Verwendung: Ein achtsamer Umgang mit Produkten verlängert deren Lebensdauer. Ist ein Gerät defekt, kann es oft repariert werden. Für Ungenutztes findet sich über verschiedene Börsen schnell ein neues Zuhause.





Bioabfall

Ressourcen aus der Küche

Alles, was wir essen, liefert uns Nährstoffe und Energie. Beides ist aber auch in Apfelbutzen, abgeschnippelten Käserinden und Essensresten enthalten – Küchenabfälle, die im Bioabfalleimer landen. Diese Ressourcen können durch eine intelligente Verwertung der Bioabfälle genutzt werden. Rund 614.000 Tonnen Bioabfälle wurden 2025 in Baden-Württemberg über die Biotonne eingesammelt, das ergibt rechnerisch 55 Kilo pro Kopf.

Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Power aus der Tonne

21 Prozent der Bioabfälle landeten 2025 in Baden-Württemberg in einer Kompostierungsanlage. Dort entsteht nach einigen Wochen frischer Kompost, der alle im Bioabfall enthaltenen Nährstoffe enthält und als Dünger oder Blumenerde eingesetzt werden kann. Keime werden durch die Hitzeentwicklung beim Kompostierprozess zuverlässig abgetötet.

Noch besser ist es, zusätzlich das energetische Potenzial der Bioabfälle zu nutzen. Aus 79 Prozent der Bioabfälle wurde 2025 in Baden-Württemberg in einer Vergärungsanlage zunächst Biogas gewonnen und in Energie umgewandelt. Der übriggebliebene feste Gärrest wird danach ebenfalls kompostiert und zusätzlich zu Kompost veredelt.

Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Noch lange nicht genug

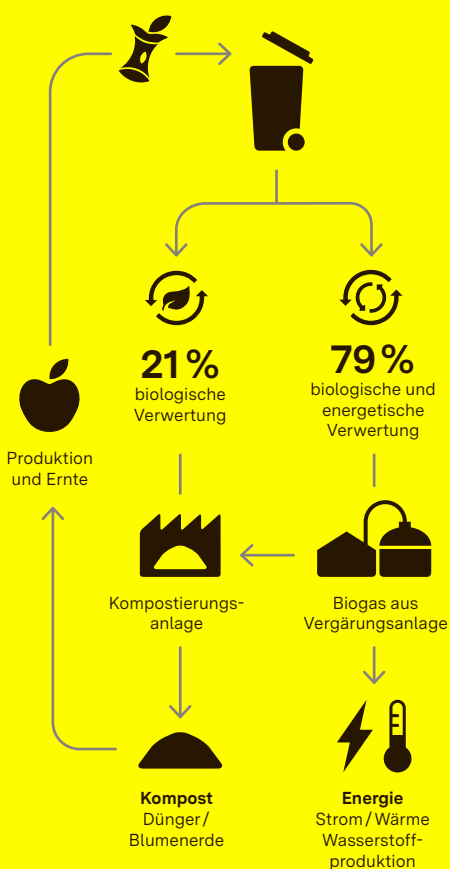
Das Ziel des Landes Baden-Württemberg ist es, noch mehr Bioabfälle stofflich und energetisch zu nutzen. Dabei gibt es noch viel zu tun: Laut einer deutschlandweiten Analyse des Umweltbundesamts aus dem Jahr 2020 machen Bioabfälle noch immer rund 40 Prozent der Abfälle im Restmüll aus. Gleichzeitig sollen durch bessere Aufklärung Lebensmittelabfälle vermieden werden.

Darüber hinaus deuten sich zusätzliche, innovative Verwertungsmöglichkeiten für Bioabfälle in der Bioökonomie an. Zum Beispiel als Rohstoff für die Kunststoffherstellung, für die Zucht von Insekten für die Chemie- und Kosmetikindustrie oder für die Produktion von grünem Wasserstoff.

Quelle: Umweltbundesamt, 2020: Vergleichende Analyse von Siedlungsrestabfällen aus repräsentativen Regionen in Deutschland zur Bestimmung des Anteils an Problemstoffen und verwertbaren Materialien.

Bioabfall

Weggeworfen und dann?
Was danach passiert:



Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Kunststoffe und Verpackungen

Leichtgewichte wiegen schwer

Joghurtbecher, Tetrapaks, Konservendosen – fast alle Konsumgüter, die wir kaufen, sind von einer schützenden Verpackung umgeben. Diese ist für uns wertlos, sobald sie aufgerissen wird. Dazu zählen Einweg- beziehungsweise Leichtverpackungen aus Kunststoff, Aluminium, Weißblech und Verbundstoffen. Diese Verpackungen gehören in den Gelben Sack oder die Wertstofftonne. Abfälle aus Leichtverpackungen nehmen viel Platz weg, sind aber nicht schwer. Dennoch hat jede Baden-Württembergerin und jeder Baden-Württemberger 2025 je rund 30 Kilo davon verursacht.

Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Getrennte Wege

Verpackungsabfälle werden in Sortieranlagen in die verschiedenen Wertstofffraktionen aufgetrennt. Diese werden möglichst sortenrein aufbereitet und wiederverwendet. Verbundpackungen und Getränkekartons werden zerkleinert und aufgeweicht. Die Papierfraktion geht in die Kartonagenherstellung, Alu- und Kunststoffbestandteile werden bei der Zementherstellung eingesetzt. Was sich nicht mehr trennen lässt, wird zum Großteil zu Ersatzbrennstoffen aufgearbeitet. Bestimmte Verpackungsabfälle werden im Auftrag der dualen Systeme eingesammelt.

Vieles lässt sich vermeiden

Die Verpackungsabfälle werden in den meisten Kommunen Baden-Württembergs über Gelbe Säcke oder Gelbe Tonnen eingesammelt. Ausgediente Gegenstände aus denselben Materialien dürfen dort aber nicht hinein. Das Land plädiert für die Einführung einer einheitlichen Wertstofftonne, um alle Wertstoffe, also auch Nichtverpackungen, zusammen erfassen zu können. Gerade bei den Verpackungsabfällen ist das Vermeidungspotenzial enorm. Wer bewusst einkauft, kann viel unnötigen Verpackungsmüll vermeiden.

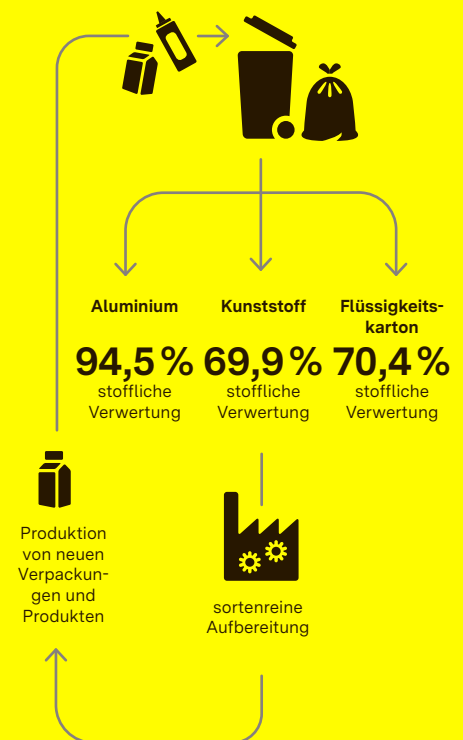
Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Verpackungen.



Verpackungen

Weggeworfen und dann?

Was danach passiert:



Quelle: GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung mbH, 2024: Recycling-Bilanz für Verpackungen; Verwertungsquote von Verkaufsverpackungen Privater Endverbraucher.



Altpapier

Weltmeister im Altpapiersammeln

Trotz aller Digitalisierung ist die Menge der Papierabfälle enorm: 2025 landeten rund 644.000 Tonnen Prospekte, Zeitungen, Kartonagen und sonstige Papiere in Baden-Württembergs Papiertonnen und -sammlungen. Das ist rund die Hälfte aller erfassten Wertstoffe.

Jede und jeder von uns produzierte im Jahr 2025 im Schnitt 57 Kilo Altpapier. Die Altpapier-Einsatzquote ist in Deutschland mit rund 84 Prozent (2024) sehr hoch. Damit ist der Anteil von Altpapier zur Herstellungsmenge von Papier, Karton und Pappe gemeint. Zeitungen und Verpackungspapiere wie Cornflakes- oder Eierkartons bestehen fast immer aus Altpapier. Auch für viele Gebrauchspapiere wie Taschentücher, Schulhefte oder Klopapier wird Recyclingpapier verwendet. Papiere mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ signalisieren, dass das Produkt aus 100 Prozent Altpapier hergestellt wurde.

Quellen: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025. | NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., 2025: Papierrecycling schont Ressourcen.

Altpapier

Weggeworfen und dann?
Was danach passiert:



Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Recycling spart viele Ressourcen

Papierfasern können im Durchschnitt bis zu 25 Mal wiederverwendet werden. Dazu wird das Altpapier zerkleinert und aufgeweicht, Fremdkörper wie Heftklammern, Klebestreifen oder Plastikfolien werden aussortiert. Anschließend werden die Druckfarben ausgewaschen und aus dem Papierbrei neue Papiererzeugnisse hergestellt. Das spart circa 68 Prozent Energie und 78 Prozent Wasser verglichen mit der Herstellung von frischen Papierfasern aus Holz. Auch ist der Chemikalieneinsatz wesentlich geringer.

Die Papierhersteller sind gefordert, mehr Altpapier bei der Herstellung von Zeitschriften-, Büro- und Administrationspapieren und vor allem bei der Herstellung von Hygienepapieren zu nutzen. Bei Hygienepapieren beträgt der Altpapiereinsatz nur rund 40 Prozent.

Quelle: Umweltbundesamt, 2024: Altpapier.

Altglas

Glasklarer Vorteil

Wein- und Saftflaschen, Apfelmus- und Saure-Gurken-Gläser, die wir im Supermarkt erwerben, bestehen fast immer schon aus Altglas. Bei sorgfältiger Trennung kann Glas ohne Qualitätsverluste zum größten Teil recycelt werden. Glas wird schon seit den 1970er Jahren gesammelt. 2025 kamen in Baden-Württemberg über Glascontainer und Wertstofftonnen rund 270.000 Tonnen Altglas zusammen, das macht pro Einwohnerin oder Einwohner 24 Kilo im Jahr.

Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Nach Farben getrennt

Beim Recycling wird das Glas zerkleinert und gewaschen. Fremdstoffe wie Verschlüsse oder Etiketten werden entfernt. Die Glasscherben werden eingeschmolzen und zur Herstellung neuer Flaschen und Verpackungs-gläser verwendet. Altglas muss den Farben entsprechend sortiert werden, damit aus den Scherben wieder grüne, braune oder durchsichtige Flaschen entstehen können. Grünglas verträgt am ehesten Fehlwürfe, braunes und weißes Glas muss farbrein bleiben. Fenster- und Kristallglas, Porzellan und Keramik gehören nicht ins Altglas, sondern in den Restabfall.

Quelle: Umweltbundesamt, 2025: Glas und Altglas.

Mehrweg ist der bessere Weg

Viele achten darauf, Pfandglas zu kaufen, um Altglas-Abfall zu vermeiden. Das heißt aber nicht, dass Pfandflaschen damit automatisch umweltfreundlicher sind. Denn Einweg-Pfandflaschen werden genauso eingeschmolzen wie das Altglas aus dem Container. Mehrwegflaschen werden dagegen nach der Abgabe gründlich gereinigt und bis zu 50 Mal wieder befüllt. Das spart eine Menge Energie.

So unterscheidet man Mehrweg von Einweg: Auf Mehrweg liegt ein Pfand von bis zu 15 Cent. Es gibt keine einheitliche Kennzeichnung, aber oft steht auf der Flasche oder dem Etikett „Mehrweg“, „Leihflasche“ oder „Pfandflasche“. Auch Mehrwegzeichen können abgebildet sein.

Einwegflaschen kosten einheitlich 25 Cent Pfand. Sie müssen dauerhaft, deutlich und lesbar an gut sichtbarer Stelle als Einweg gekennzeichnet werden. Die meisten tragen das DPG-Symbol.

Quellen: Umweltbundesamt, 2023: Mehrwegflaschen sind umweltfreundlicher als Einwegvarianten. | Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, 2025: Pfand: Welche Regeln gibt's bei Einweg und Mehr.



Altglas

**Weggeworfen und dann?
Was danach passiert:**



Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.



Altkleider

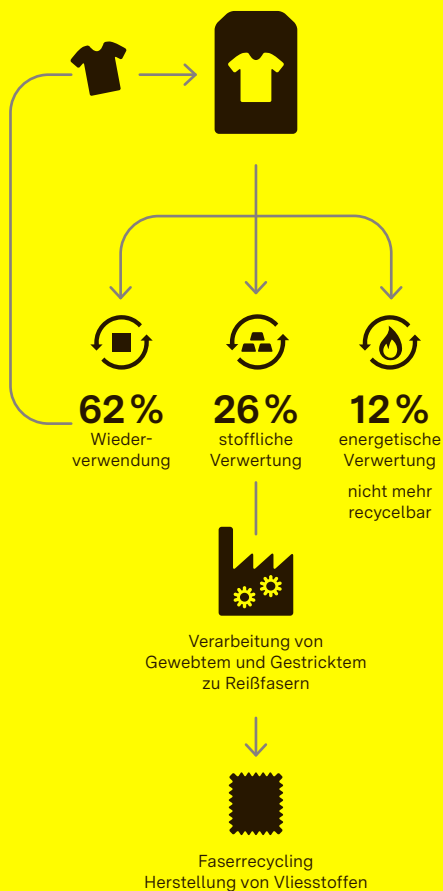
Vom „Must-have“ zum „muss weg“

Kaum etwas ist schnellerlebig als die Mode. Besonders Ultra-Fast-Fashion-Anbieter schleudern massenhaft neue Kleidung auf den Markt. Bis zu 11.000 neue Artikel stellen manche Anbieter täglich online. Laut Greenpeace lagern 4,9 Milliarden Teile – ohne Socken und Unterwäsche – in deutschen Schränken, fast 40 Prozent davon werden selten oder fast nie getragen. Seit dem 1. Januar 2025 sind die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger in Deutschland verpflichtet, Textilabfälle getrennt zu erfassen. Diese Pflicht umfasst grundsätzlich sämtliche Textilabfälle, einschließlich zer- schlissener oder nicht mehr tragbarer Textilien. Ausgenommen sind stark oder mit gefährlichen Stoffen verschmutzte (zum Beispiel ölver- schmierte) und/oder nasse Textilien. Zuletzt landeten in Deutschland pro Jahr etwa 1 Million Tonnen Altkleider in den Containern. Das entspricht einer Sammelquote von 64 Prozent. Mehr als die Hälfte davon ist noch tragbar. Weitere Informationen: [bundesumweltministerium.de/themen/nachhaltigkeit/konsum-und-produkte/produktbereiche/mode-und-textilien/faq-getrennte-sammlung-von-textilabfaellen](https://www.bundesumweltministerium.de/themen/nachhaltigkeit/konsum-und-produkte/produktbereiche/mode-und-textilien/faq-getrennte-sammlung-von-textilabfaellen).

Quellen: Greenpeace, 2025: Greenpeace-Umfrage: Ein Drittel der Kleidung in deutschen Schränken wird kaum getragen. | Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2026: Mode und Textilien.

Altkleider

Weggeworfen und dann?
Was danach passiert:



Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Gutes Tun mit Wert-Stoffen

Altkleider werden vorwiegend durch karitative Organisationen und gewerbliche Unternehmen gesammelt, sortiert und weiterverkauft. Auch manche Hersteller und Händler nehmen die Altkleider inzwischen zurück oder bieten eine Reparatur an. 62 Prozent werden als Gebrauchstextilien weiterverwendet, 26 Prozent geht ins Recycling und kommt zum Beispiel als Putzlappen oder Dämmmaterial wieder zum Einsatz. 8 Prozent werden in der Energiegewinnung als Ersatzbrennstoff oder Sekundärrohstoff verwendet. 4 Prozent werden in Müllverbrennungsanlagen als Abfall beseitigt.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2025: Was passiert mit den gesammelten Alttextilien?

Trend zum Wegwerfprodukt

Lange Zeit war der Handel mit Altkleidern ein lukratives Geschäft. Inzwischen sammeln Organisationen und Unternehmen zwar mehr Textilien, können diese aber immer öfter nicht vor der finalen Entsorgung retten. Das liegt daran, dass die Qualität der Altkleider nachgelassen hat. Hochwertige Altkleider sind jedoch nach wie vor sehr wertvoll für Sozialkaufhäuser oder Kleiderkammern gemeinnütziger Organisationen.

Quelle: MDR, 2024: Fast Fashion macht Geschäft von Altkleider-Verwertern kaputt.

Elektroschrott

Schätze in Schubladen und Kellern

Ausgediente Handys, Kameras und Computer, defekte Kühlschränke und Akkuschauber oder selten benutzte Handsauger werden oft irgendwo im Haushalt abgestellt. Dabei stecken in den Geräten enorm viele wertvolle Rohstoffe. Das Gesetz über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Elektro- und Elektronikgeräten (ElektroG) gibt seit Oktober 2015 vor, dass von der jährlich gesammelten Altgeräte-Masse je nach Gerätekategorie 75 bis 85 Prozent zu verwerten sind. Deshalb ist es wichtig, die Geräte an Sammelstellen abzugeben. Alte Elektro- und Elektronikgeräte können an kommunalen Sammelstellen wie Wertstoffhöfen abgegeben werden. Auch Vertreiber (Händler) mit einer Verkaufsfläche für Elektro- und Elektronikgeräte von mindestens 400 Quadratmeter sowie Vertreiber von Lebensmitteln mit einer Gesamtverkaufsfläche von mindestens 800 Quadratmeter, die mehrmals im Kalenderjahr oder dauerhaft Elektro- und Elektronikgeräte anbieten, sind zur Rücknahme von Altgeräten verpflichtet. Sie müssen beim Neukauf eines Geräts mit einer Kantenlänge größer als 25 cm ein gleichartiges Altgerät unentgeltlich zurücknehmen. Unabhängig von einem Neukauf können bis zu drei kleine Altgeräte (Seitenkanten unter 25 cm) pro Geräteart unentgeltlich bei Händlern zurückgeben werden. Vergleichbares gilt für den Online- und Versandhandel. In Baden-Württemberg kamen aus kommunaler Sammlung 2025 insgesamt etwa 6,9 Kilo Elektro- und Elektronikaltgeräte pro Kopf zusammen, das sind rund 77.000 Tonnen.

Quellen: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2025: Elektro- und Elektronikgerätegesetz (ElektroG). | Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Sicher ist sicher

Für eine fachgerechte Verwertung müssen die Hersteller sorgen. Zunächst werden umweltgefährdende Stoffe entfernt. Auch Batterien, Akkus und Tonerkartuschen müssen entnommen werden. Anschließend werden die Rohstoffe mit verschiedenen Verfahren zurückgewonnen.

Wichtige Entsorgungshinweise in der Übersicht:

- Elektro- und Elektronikaltgeräte gehören nicht in der Restmüll.
- Altbatterien und Altakkumulatoren, die nicht vom Altgerät umschlossen sind, sowie Lampen, die zerstörungsfrei aus dem Altgerät entnommen werden können, sind vor der Abgabe an einer Sammelstelle zu entfernen und getrennt zu entsorgen.
- Personenbezogenen Daten auf den zu entsorgenden Altgeräten sind selbst zu löschen.

Quelle: Umweltbundesamt, 2022: Elektroaltgeräte.



E-Schrott

Weggeworfen und dann?
Was danach passiert:



Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2026: Abfallbilanz 2025.

Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung



Ziel 1: Armut in allen ihren Formen und überall beenden.



Ziel 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.



Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



Ziel 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.



Ziel 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.



Ziel 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.



Ziel 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.



Ziel 8: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.



Ziel 9: Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.



Ziel 10: Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.



Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.



Ziel 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



Ziel 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.



Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.



Ziel 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen.



Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.



Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.

Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030

Am 25. September 2015 wurde auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Der Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verdeutlicht das Ziel der Agenda, einen durchgreifenden Wandel auf allen Ebenen herbeizuführen. Die Agenda gilt universell, also gleichermaßen für den Globalen Norden sowie den Globalen Süden und zielt auf eine neue globale Partnerschaft ab. Allen Menschen weltweit soll ein Leben in Würde ermöglicht werden. Die Agenda 2030 soll Frieden fördern und dazu beitragen, dass alle Menschen in Freiheit und einer intakten Umwelt leben können. Zum ersten Mal werden Armutsbekämpfung und Nachhaltigkeit in einer Agenda zusammengeführt.

Das Kernstück der Agenda bilden die 17 Ziele einer nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs), die am 1. Januar 2016 in Kraft getreten sind.

Neu ist, dass die SDGs sich an alle Länder richten und damit auch für den entwickelten Globalen Norden Wirkung entfalten. Mit der Agenda 2030 und den SDGs sollen soziale, wirtschaftliche und ökologische Ziele und deren Verknüpfungen ausgewogener miteinander verankert werden.

Die SDGs beschreiben prioritäre Handlungsfelder und geben eine breite strategische Richtung vor, die erst durch die zusätzlichen Unterziele („Targets“) inhaltlich definiert wird. Durch ihren internationalen, teilweise entwicklungspolitischen Charakter besitzen jedoch nicht alle SDGs eine direkte Relevanz für die Nachhaltigkeitsstrategie. Darüber hinaus setzt die Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg weitere wichtige landesspezifische Schwerpunkte, insbesondere in den Bereichen nachhaltige Finanzpolitik und Einbindung der Zivilgesellschaft.



Impressum

Herausgeber

Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsstrategie
Ministerium für Umwelt, Klima und
Energiewirtschaft Baden-Württemberg
Kernerplatz 9, 70182 Stuttgart

Telefon: + 49 711 126-2941 und -2660

E-Mail: nachhaltigkeitsstrategie@um.bwl.de

Website: nachhaltigkeitsstrategie.de

Copyright

© Ministerium für Umwelt, Klima und
Energiewirtschaft Baden-Württemberg

Stand

09/2026 (2. Aktualisierung)

Konzeption und Realisierung

ÖkoMedia GmbH
Teckstraße 56, 70190 Stuttgart
Website: oekomedia.com

Druck

CO₂-kompensiert gedruckt auf 100 Prozent Recycling-Papier,
das mit dem „Blauen Engel“ zertifiziert ist.



Bildnachweis

Cover: links: © Pixavril/stock.adobe.com; rechts: © Image'in/stock.adobe.com | **S.2:** links: © Umweltministerium Baden-Württemberg/Regenscheit; Grafik: © Global Footprint Network 2026, www.overshootday.org | **S.4:** © Image'in/stock.adobe.com | **S.5:** © lightpoet/stock.adobe.com | **S.6** © Halfpoint/stock.adobe.com | **S.7:** © BJP7images/stock.adobe.com | **S.8:** © Marc Elias/stock.adobe.com | **S.9:** © LIGHTFIELD STUDIOS/stock.adobe.com | **S.10:** © WestPic/stock.adobe.com | **S.11:** © Przemek Klos/stock.adobe.com | **S.12:** oben: © franz12/stock.adobe.com; unten: Photo-graphpee.eu/stock.adobe.com | **S.13:** von oben nach unten: © Yakobchuk Olena/stock.adobe.com; © VRStudio/stock.adobe.com, © Olaf Kunz/stock.adobe.com; © sorapop/stock.adobe.com | **S.14:** © Pixavril/stock.adobe.com | **S.15:** © Halfpoint/stock.adobe.com | **S.16:** Photographee.eu/stock.adobe.com | **S.17:** © Gabriel Cassan/stock.adobe.com | **S.18:** © Daisy Daisy/stock.adobe.com | **S.19:** © Pixel-Shot/stock.adobe.com | **SDGs:** © United Nations | **Grafiken in den Randspalten:** © ÖkoMedia GmbH

Die Nachhaltigkeitsstrategie

Nachhaltiges Handeln bedeutet, nicht auf Kosten von Menschen in anderen Regionen der Erde oder zukünftiger Generationen zu leben. Die Belastbarkeit der natürlichen Ressourcen bildet die absolute Grenze. Wirtschaftliche, soziale sowie Umweltaspekte sind dabei gleichermaßen zu berücksichtigen. Nachhaltiges Handeln soll zum „Markenzeichen“ für Baden-Württemberg werden.

Website nachhaltigkeitsstrategie.de
Facebook [jedetatzaeht](https://www.facebook.com/jedetatzaeht)
Instagram [@jedetatzaeht](https://www.instagram.com/jedetatzaeht) | [#jedetatzaeht](https://www.instagram.com/jedetatzaeht)

Adressen und Links

Mehr zur Nachhaltigkeit

nachhaltigkeitsstrategie.de
klimalaend.de/klimalaendtage
um.baden-wuerttemberg.de

Alle Themenhefte stehen als Download zur Verfügung

um.baden-wuerttemberg.de/publikationen

